

## Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2, Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11  
Fax: +41/22-791 66 30  
E-Mail: info@lutheranworld.org  
www.lutheranworld.org

## Chefredakteurin

Karin Achtelstetter  
ka@lutheranworld.org

## Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Gröttsch  
dmg@lutheranworld.org

## Englische Ausgabe

Pauline Mumia  
pmu@lutheranworld.org

## Layout

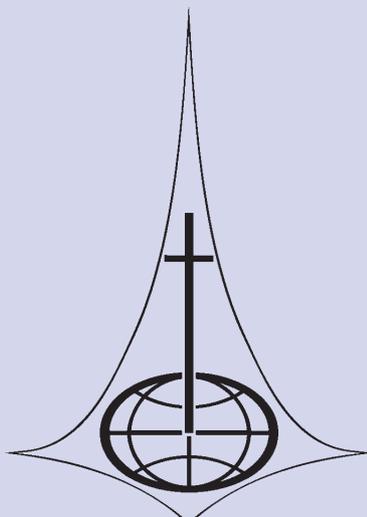
Stéphane Gallay  
sga@lutheranworld.org

## Vertrieb/Abonnement

Janet Bond-Nash  
jbn@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird  
als Informationsdienst des Lutherischen  
Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies  
nicht besonders vermerkt ist, nicht die  
Haltung oder Meinung des LWB oder  
seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der  
Lutherischen Welt-Information mit „LWI“  
gekennzeichneten Beiträge können kostenlos  
mit Quellenangabe abgedruckt werden.



## FEATURE: Beteiligung des Lutherischen Weltbundes an der Zivilgesellschaft

Seit dem zweiten Weltsozial-  
forum (WSF) 2002 beteiligt  
sich der Lutherische Weltbund  
(LWB) in jedem Jahr an diesem  
wichtigen Forum für interna-  
tionale zivilgesellschaftliche  
Zusammenarbeit. Die Anzahl  
der LWB-Delegierten ist Jahr  
für Jahr gestiegen, und ihre  
Mitwirkung an den vielfältigen  
Aktivitäten des Forums unter  
dem Motto „Eine andere Welt  
ist möglich“ hat sich intensi-  
viert. Das WSF wurde 2001 im  
brasilianischen Porto Alegre als  
alternative Veranstaltung zum  
Weltwirtschaftsforum (WWF) in  
Davos (Schweiz) gegründet.



Weltsozialforum 2005: Ein Workshop der Globalen Aktionswoche  
zum Thema Handelsgerechtigkeit. © LWB/P. Prove

Beim WSF 2005 vom 26. bis 31. Januar in Porto Alegre sprach die brasilianische Journalistin Susanne Buchweitz, die für die Lutherische Welt-Information (LWI) berichtet, mit Mitgliedern der 60-köpfigen LWB-Delegation.

„Ich konnte hier eine Menge über das Forum und die aktuellen globalen Fragestellungen lernen“, betonte Imrul Kayes Muniruzzaman, Projektleiter für soziale Mobilisierung des Rangpur Dinajpur Rural Service (RDRS) in Bangladesch. Der RDRS ist eines der 24 Länderprogramme der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD).

(Siehe Seite 12)

## Themen dieser Ausgabe

### LWB-Präsident Hanson ruft Mitgliedskirchen zum Teilen ihrer Ressourcen auf..... 4

In einem an die LWB-Mitgliedskirchen weltweit gerichteten Appell hat der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Bischof Mark S. Hanson, diese zum Teilen ihrer unterschiedlichen Ressourcen für das fortgesetzte „Zusammenwachsen“ der lutherischen Gemeinschaft aufgefordert...

### Indien: LWB-Länderprogramm unterstützt die Kirchen beim Wiederaufbau..... 11

Bei den Wiederaufbauarbeiten in den vom Tsunami betroffenen Gebieten in Südindien kommt der strategischen Unterstützung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI) durch die Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) auch zukünftig eine grosse Bedeutung zu...

### Brasilien: Diese Menschen sind die eigentlichen HeldInnen..... 16

VertreterInnen ökumenischer Organisationen, die am Weltsozialforum (WSF) 2005 im brasilianischen Porto Alegre teilnahmen, hat sich die Gelegenheit zu einem Besuch verschiedener Projekte der lutherischen Diakoniestiftung (Fundação Luterana de Diaconia – FLD) der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB) geboten...

### FEATURE: Einsatz für Kolumbiens Binnenvertriebene..... 19

Während er sich auf einem steilen Pfad dem Dorf Tobia nähert, ruft Hebert Gutiérrez, Koordinator bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens (IELCO), nach Rosa Amaya. Sie soll wissen, wer kommt...

## Aus dem Inhalt

### Communio

- 3 .....Norwegischer Bischof Gunnar J. Stålsett feiert 70. Geburtstag
- 4.....Norwegischer König ernennt in den ersten Märzwochen neuen Bischof von Oslo
- 4.....LWB-Präsident Hanson ruft Mitgliedskirchen zum Teilen ihrer Ressourcen auf
- 6 .....Norwegischer Theologe gibt nach Übertritt zum Katholizismus Lehrauftrag auf
- 7 .....Deutschland: Dresden gedenkt der Bombardierung vor 60 Jahren
- 7 .....Reaktionen auf brutalen Überfall auf Salvadorianisch-Lutherische Universität

### LWB-Sekretariat

- 9 .....Befreiung von Auschwitz: LWB-Generalsekretär beklagt, dass weiter Völkermorde geschehen
- 9 .....Indonesien: LWB kommt beim Wiederaufbau des Landes bedeutende Rolle zu
- 11 .....Indien: LWB-Länderprogramm unterstützt Kirchen beim Wiederaufbau
- 12.....LWB-Generalsekretär Noko besucht LWB-Länderprogramm in Mauretanien

### Weltsozialforum (WSF) 2005, 26. – 31. Januar

- 13.....FEATURE: Lehren aus dem Weltsozialforum für eigenen Kontext erschliessen
- 14.....FEATURE: Beteiligung des Lutherischen Weltbundes an der Zivilgesellschaft
- 16.....Brasilien: Diese Menschen sind die eigentlichen HeldInnen
- 18.....Theologischer Kommentar zum Weltsozialforum 2005

### Features & Themen

- 19.....FEATURE: Einsatz für Kolumbiens Binnenvertriebene

### Kurznachrichten

- 2 .....Udo Hahn wird Publizistikreferent der EKD
- 2 .....Namensänderung der palästinensischen lutherischen Kirche
- 8 .....Brasilianische Kirche veröffentlicht portugiesische Übersetzung der LWB-Publikation zum Thema Gewalt gegen Frauen
- 8.....Südafrikanischer Pfarrer White M. Rakuba wird neuer Direktor des Koordinationsbüros von ACT International
- 8 .....Markus Hepp neuer Pressesprecher der bayerischen Landeskirche
- 17 .....Evangelischer Kirchentag 2009: Präsidium nimmt Einladung nach Bremen an

### Udo Hahn wird Publizistikreferent der EKD

Oberkirchenrat **Udo Hahn** ist vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zum Publizistikreferenten berufen worden. Der 42-jährige Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern tritt im Lauf des Sommers die Nachfolge von Oberkirchenrat Robert Mehlhose an, der Anfang 2004 in den Ruhestand ging. Hahn ist seit 1999 Pressesprecher und Referent für Öffentlichkeitsarbeit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) mit Sitz in Hannover (Deutschland). Seit 2001 nimmt er auch die Pressearbeit für die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) – Leuenberger Kirchengemeinschaft wahr. Zuvor war er unter anderem als Leiter des Ressorts „Christ

und Welt/Evangelische Kirche“ bei der Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“ tätig. Er studierte in Erlangen, Neundettelsau und München (Deutschland) Evangelische Theologie. Künftig wird er für die publizistischen Aktivitäten und die Öffentlichkeitsarbeit der EKD zuständig sein.

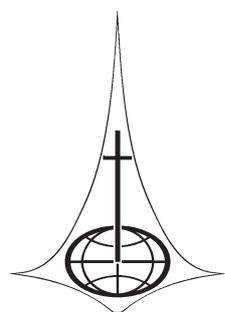
Zur EKD gehören 23 lutherische, reformierte und unierte Landeskirchen in Deutschland mit über 26 Millionen Mitgliedern.

Die VELKD ist ein Zusammenschluss von acht Landeskirchen. Ihr gehören an: Bayern, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Nordelbien, Sachsen, Schaumburg-Lippe und Thüringen. Die VELKD repräsentiert rund 10,1 Millionen Gemeindeglieder. (183 Wörter)

### Namensänderung der palästinensischen lutherischen Kirche

Mit Beginn des Jahres 2005 führt die palästinensische lutherische Kirche den Namen Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL). Die ehemalige Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien (ELKJ) ist seit 1974 Mitglied des Lutherischen Weltbundes (LWB) und hat sechs Gemeinden mit rund 3.000 Mitglie-

dern. Fünf der Gemeinden liegen in den palästinensischen Gebieten um Jerusalem und Bethlehem, die sechste Gemeinde liegt in Jordanien. Die Kirche wird von Bischof Dr. Munib A. Younan geleitet. Seit August 2003 ist Younan zudem LWB-Vizepräsident für die Region Asien. (88 Wörter)



## Norwegischer Bischof Gunnar J. Stålsett feiert 70. Geburtstag

LWB-Generalsekretär Noko: Stålsett initiierte während seiner Amtszeit als LWB-Generalsekretär weit reichende Entwicklungen

Genf, 10. Februar 2005 (LWI) – Der lutherische Bischof von Oslo (Norwegen) und ehemalige Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Dr. Gunnar J. Stålsett, feiert am Donnerstag, 10. Februar, seinen 70. Geburtstag. In einem Glückwunschsreiben betonte der Generalsekretär des LWB, Pfr. Dr. Ishmael Noko, Stålsett habe während seiner „ereignisreichen Amtszeit“ als LWB-Generalsekretär von 1985 bis 1994 weit reichende Entwicklungen initiiert, so auch die Umstrukturierung des LWB und die Schaffung der Grundlagen für vertiefte Gemeinschaftsbeziehungen zwischen den Mitgliedskirchen. Sein Mut und seine apostolische Hartnäckigkeit seien von Gleichgesinnten und GegnerInnen gleichermaßen bewundert worden, so Noko.

Die lutherische Gemeinschaft danke „Gott für Männer und Frauen, die den Mut und die Aufrichtigkeit besitzen, mit denen Sie, aus der Perspektive der uns in Christus geschenkten Gnade Gottes, konsequent alle aktuellen sozialen und gesellschaftlichen Probleme angegangen sind“, betonte Noko in seinem Glückwunschsreiben. Die LWB-Vollversammlung 1990 in Curitiba (Brasilien), für deren Vorbereitung Stålsett verantwortlich gewesen sei, habe die bedeutsame Entscheidung getroffen, den LWB durch die Wahl eines Rates zu erneuern, der sich zu gleichen Teilen aus VertreterInnen des Südens und des Nordens zusammensetze. Der damalige LWB-Generalsekretär habe die Kirchen zur gegenseitigen Rechenschaft über ihre Mission aufgefordert, so Noko. Die in Curitiba getroffenen Entscheidungen seien bis heute eine Quelle der Inspiration für das Streben nach gemeinschaftlichem Leben innerhalb der lutherischen Kirchengemeinschaft.

Bischof Stålsett, der am 1. März entsprechend der norwegischen Kirchengesetzgebung als Bischof in den Ruhestand treten wird, war im Anschluss an seine neunjährige Amtszeit im LWB von 1994 bis 1998 Rektor am Seminar für Praktische Theologie an der Universität Oslo. Seit 1998 hat er das Amt des Bischofs der Diözese Oslo inne, zu der 77 Gemeinden mit 493.000 Mitgliedern und 170 PfarrerInnen gehören. Anfang März wird der norwegische Staatsrat (der norwegische König gemeinsam mit der Regierung) aus der KandidatInnenliste den neuen Bischof der Diözese Oslo ernennen.

Stålsett engagiert sich insbesondere in Friedensprozessen weltweit sowie im interreligiösen Dialog. So war er unter anderem von 1984 bis 2003 Mitglied im Norwegischen Friedensnobelpreiskomitee. Seit 1998 ist



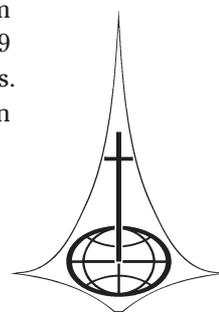
Zu seinem 70. Geburtstag erhielt Bischof Dr. Gunnar J. Stålsett ein Portrait, gemalt von Håkon Gullvag. © Norwegische Kirche, Diözese Oslo

er Präsident der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP), zudem ist er seit 2002 Ko-Vorsitzender des mit der WCRP kooperierenden European Council of Religious Leaders sowie seit 2003 Vorsitzender des Niwano-Friedenspreiskomitees (Tokio).

Weiterhin ist Stålsett seit 1999 Mitglied des Internationalen interreligiösen beratenden Ausschusses der UNESCO (Paris). Seit 2001 ist er Mitglied der Kerngruppe religiöser Führungspersonlichkeiten des Weltwirtschaftsforums sowie seit 2002 des „Rates der 100 Persönlichkeiten“ des Weltwirtschaftsforums. Im vergangenen Jahr wurde Stålsett zum Ko-Vorsitzenden des „Leadership Program Committee“ für die 16. Internationale AIDS-Konferenz ernannt, die 2006 in Toronto (Kanada) stattfindet.

Stålsett studierte Theologie an der Universität Oslo, am Bethany Lutheran Seminary in Mankato (Minnesota/USA), an der Gemeindefakultät in Oslo sowie an der Universität Heidelberg (Deutschland). 1962 wurde er zum Pfarrer der Norwegischen Kirche ordiniert. Von 1964 bis 1970 war er Dozent für Systematische Theologie an der Schule für Mission und Theologie der Norwegischen Missionsgesellschaft in Stavanger. In den Jahren 1970 bis 1979 war Stålsett Generalsekretär des Zwischenkirchlichen Rates der Norwegischen Kirche.

Politische Ämter übte er in den Jahren 1972 und 1973 als Staatssekretär im norwegischen Ministerium für Kirche, Bildung und Kultur sowie von 1977 bis 1979 als Vorsitzender der norwegischen Zentrumsparterie aus. Weiterhin war Stålsett Abgeordneter im norwegischen Parlament und Mitglied des Stadtrates in Oslo.



Nach der Rückkehr in den aktiven Dienst der Kirche war Stålsett von 1979 bis 1982 Gemeindepfarrer sowie von 1982 bis 1985 Generalsekretär der norwegischen Bibelgesellschaft sowie des Verlagshauses Verbum in Oslo.

Die Norwegische Kirche hat 3,9 Millionen Mitglieder und gehörte 1947 zu den Gründungsmitgliedern des LWB.

(597 Wörter)

## Norwegischer König ernennt in den ersten Märzwochen neuen Bischof von Oslo

Amtsinhaber Bischof Dr. Gunnar J. Stålsett tritt Anfang März in den Ruhestand

Oslo (Norwegen)/Genf, 14. Februar 2005 (LWI) – In den ersten Märzwochen wird der norwegische König Harald V. den neuen Bischof der norwegischen Diözese Oslo benennen. Amtsinhaber Bischof Dr. Gunnar J. Stålsett, von 1985 bis 1994 Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), tritt am 1. März entsprechend der norwegischen Kirchengesetzgebung als Bischof in den Ruhestand. Am 10. Februar beging Stålsett seinen 70. Geburtstag.

Der Prozess der KandidatInnenfindung für das Amt des Bischofs/der Bischöfin von Oslo begann im August 2004. Vom Rat der Diözese Oslo wurden sieben KandidatInnen ernannt. Nach der Stimmabgabe der Kirchenvorstände und PfarrerInnen der Diözese erfolgte die Benennung eines weiteren Kandidaten.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt befindet sich der Wahlprozess in seiner abschliessenden Runde. Zur Wahl stehen vier KandidatInnen, drei Männer und eine Frau: der Bischof von Borg, Ole Christian Kvarme; Dekan Trond Bakkevig; Generalsekretärin Helen Bjørnøy und der Direktor des Kirchenrates, Erling J. Pettersen.

Nachdem der Kirchenrat, der Rat der Diözese Oslo sowie die anderen Bischöfinnen der Norwegischen Kirche ihre Stimmen abgegeben haben, trifft der norwegische König im Rahmen des Staatsrats Anfang März eine endgültige Entscheidung.

Dem Bischofsamt von Oslo kommt aufgrund der örtlichen Nähe zur norwegischen Regierung, zum



Der frühere LWB-Generalsekretär, Pfr. Dr. Gunnar J. Stålsett, im November 2004 bei einer Synodalversammlung der Norwegischen Kirche.  
© Norwegische Kirche, Informationsdienst

Parlament und zur königlichen Familie traditionell besondere Bedeutung zu.

Die Verfassung des Königreichs Norwegen legt in Artikel 2 fest, dass „die evangelisch-lutherische Religion offizielle Staatsreligion“ ist. Verfassungsmässiges Oberhaupt der Kirche wie auch des Staates ist der norwegische König. Bei anstehenden Entscheidungen zu kirchlichen Fragen haben nur Regierungsmitglieder, die der Norwegischen Kirche angehören, Stimmrecht.

Die Norwegische Kirche hat 3,9 Millionen Mitglieder und gehörte 1947 zu den Gründungsmitgliedern des LWB. Knapp 87 Prozent der 4,5 Millionen NorwegerInnen sind Mitglied der Norwegischen Kirche. (290 Wörter)

## LWB-Präsident Hanson ruft Mitgliedskirchen zum Teilen ihrer Ressourcen auf

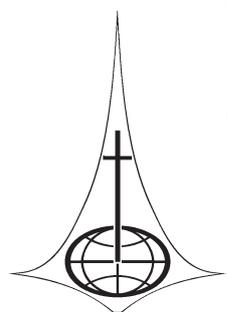
LWB-Generalsekretär Noko: Afrikanischen Kirchen kommt wichtige Rolle bei Heranbildung mündiger BürgerInnen zu

Abuja (Nigeria)/Genf, 20. Februar 2005 (LWI) – In einem an die LWB-Mitgliedskirchen weltweit gerichteten Appell hat der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Bischof Mark S. Hanson, diese zum Teilen ihrer unterschiedlichen Ressourcen für das fortgesetzte „Zusammenwachsen“ der lutherischen Gemeinschaft aufgefordert. Bischof Hanson bereiste in Begleitung einer LWB-Delegation vom 10. bis 17. Februar Westafrika.

„Der Reifungsprozess des Lutherischen Weltbundes und sein Wesen als Gemeinschaft, deren Mitgliedskirchen ihre Gaben miteinander teilen, wird deutlich an den rasch wachsenden lutherischen Kirchen in

Afrika, Asien sowie Zentral- und Südamerika, die den Kirchen in der nördlichen Hemisphäre mit gutem Beispiel vorangehen“, betonte Hanson am 12. Februar am Ende des Besuchs in Nigeria, der ersten Station der Westafrikareise.

In seiner Ansprache unter dem Motto „Zusammenwachsen – auseinander wachsen“ anlässlich eines zweitägigen, von der Lutherischen Gemeinschaft in Westafrika (Lutheran Communion in Western Africa, LUCWA) veranstalteten Seminars, nahm Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), eingehend Bezug auf religiöse



und sozioökonomische Faktoren, die ChristInnen und die Welt zusammenwachsen lassen oder aber ihr Auseinanderwachsen verursachen.

ChristInnen wüchsen zusammen, so Hanson, wenn sie sich zunehmend als WeggefährInnen verstünden, die um des Evangeliums willen zusammenarbeiten. Als weitere Faktoren nannte er die wachsenden Möglichkeiten der weltweiten Kommunikation als Zeichen verbesserter Beziehungen.

## Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung gefährden die Schöpfung

Die Auswirkungen der wirtschaftlichen Globalisierung indes stünden exemplarisch für das Auseinanderwachsen. Ihre Folgen gefährdeten die Schöpfung, die Menschheitsfamilie und die Einheit des LWB.

Nach Auffassung des LWB-Präsidenten finden sich Zeichen, die entweder auf ein Zusammenwachsen oder auf eine Spaltung der ChristInnen hindeuten, besonders in den Bereichen: Beziehungen innerhalb des LWB und innerhalb der universalen Kirche sowie in interreligiösen und weltweiten Beziehungen.

Auf seiner Tagung im September 2004 hatte der Rat des LWB eine Arbeitsgruppe zum Anstoss der Diskussion über Familie, Ehe und Sexualität eingesetzt. Die Frage menschlicher Sexualität gebiete Achtsamkeit, so Hanson. „Wir laufen Gefahr, Erklärungen herauszugeben und Entscheidungen zu fällen, statt miteinander das Gespräch zu führen.“ Es sei verhängnisvoll, wenn das Thema zur Spaltung führen würde, statt Quelle eines respektvollen, wenn auch schwierigen Dialogs zu sein.



Die LWB-Delegation bei einer Pressekonferenz in Abuja: v.l.n.r. LKCN-Erzbischof Nemuel A. Babba; LKN-Frauendelegierte Brenda Akban; LWB-Präsident Mark S. Hanson; Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko. © LWB/LUCWA

„Solange wir nicht die Kunst ethischer Reflexion in ökumenischen, globalen und kulturübergreifenden Kontexten beherrschen, werden uns solche Fragen offenkundig eher trennen als vereinen“, mahnte Hanson.

Besorgt äusserte sich der LWB-Präsident über die nach wie vor weltweit bestehenden Ungleichheiten



LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson teilt das Heilige Abendmahl beim Abschlussgottesdienst in der Nyanya Gemeinde der LKCN in Abuja (Nigeria) aus. © LWB/LUCWA

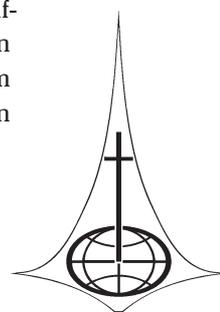
zwischen Reichen und Armen, Schwachen und Starke. Die Kirche, so hob er hervor, könne sich angesichts der Ungerechtigkeiten keine Gleichgültigkeit leisten, sie müsse vielmehr Stellung beziehen und prophetische Urteile fällen.

## Afrikanische Kirchen haben weiten Weg hinter sich

In seiner Ansprache im Rahmen des LUCWA-Seminars erinnerte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko an die Gesamtafrikanische lutherische Konsultation (All Africa Lutheran Consultation – AALC) 1955 in Marangu (Tansania), als die lutherischen Kirchen Afrikas zu ihrer ersten gemeinsamen Konferenz zusammenkamen. Die Kirchen auf dem Kontinent werden im November dieses Jahres das 50-jährige Bestehen der AALC feiern.

Noko verwies auf die Schwierigkeiten, die die afrikanischen lutherischen Kirchen überwinden mussten, um dorthin zu gelangen, wo sie heute stehen. Als Beispiele nannte er Kolonialismus, unzulängliche Kommunikation, geografische Barrieren, Unterentwicklung und Personalmangel in den Kirchen.

Der LWB-Generalsekretär hob hervor, dass die Einrichtung der drei subregionalen Gremien lutherischer Kirchen in Afrika dazu dienen sollte, Wachstum, Expansion, Kommunikation und die Notwendigkeit engerer Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern der lutherischen Gemeinschaft in Afrika und den Subregionen als Herausforderungen anzugehen. Die drei subregionalen Strukturen umfassen die Lutherische Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika (Lutheran Communion in Central and Eastern Africa, LUCCEA), die Lutherische Gemeinschaft im südlichen Afrika (Lutheran Communion in Southern Africa, LUCSA) sowie LUCWA.



## Neue Perspektiven der missionarischen Arbeit

Zu den Beziehungen zwischen ChristInnen und MuslimInnen sowie ChristInnen und Juden/Jüdinnen meinte Noko, in Afrika läge diesbezüglich noch vieles im Argen. Er hoffe, die neuen Perspektiven der missionarischen Arbeit würden Wege zur Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Angehörigen unterschiedlichen Glaubens weisen.

Der LWB, so Noko, habe erstmals eine Begegnung zwischen VertreterInnen sieben führender Religionsgemeinschaften in Afrika initiiert, um das Streben nach Frieden auf dem Kontinent anzusprechen. Der erste interreligiöse Friedenspiknik im Oktober 2002 in Afrika hatte RepräsentantInnen traditioneller afrikanischer Religionen sowie des Bahaismus, Buddhismus, Christentums, Hinduismus, Islam und Judentums miteinander vereint. Die TeilnehmerInnen hatten eingeräumt, dass die anhaltenden Konflikte in Afrika teilweise die Folge davon seien, dass dortige ReligionsführerInnen ihre Verantwortung vernachlässigt hätten.

Der LWB-Generalsekretär rief die afrikanischen Kirchen auch zur aktiven Mitwirkung an der Heranbildung mündiger BürgerInnen in ihren Ländern durch Bildungseinrichtungen auf, in denen ethische Richtlinien vermittelt werden könnten. Sie könnten überdies – so sein Vorschlag – in diesem Kontext den Dialog mit den Regierungen suchen.

Die LWB-Delegation besuchte auch einige lokale Gemeinden der gastgebenden Lutherischen Kirche in Nigeria (LKN) und der Lutherischen Kirche Christi in Nigeria (LKCIN).

## Hanson: Danach streben, Versuchungen zu widerstehen

Im Abschlussgottesdienst erinnerte LWB-Präsident Hanson die ChristInnen an das Erfordernis, sich selbst im Licht von Jesu Versuchung (Matthäus 4,1-11) zu sehen. Sie sollten danach streben, Versuchungen zu widerstehen und bereit sein, ihre wechselseitigen materiellen und spirituellen Bedürfnisse zu erfüllen.

An dem LUCWA-Seminar nahmen auch LKCIN-Erzbischof Nemuel A. Babba, LKN-Bischof Effiong E. Ekanem, und Pfr. Robert Goyek Daga, LUCWA-Präsident und Leiter der Lutherischen Brüderkirche Kameruns, sowie zahlreiche weitere Geistliche aus Nigeria und der Region Westafrika teil.

Auf ihrem Pastoralbesuch in Westafrika, der sie auch nach Liberia und Sierra Leone führte, wurden Präsident Hanson und Generalsekretär Noko von Pfr. Dr. Musa Filibus, Afrikareferent der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung, sowie ihren Ehefrauen Ione Hanson und Gladys Noko begleitet. (896 Wörter)

(Ein Beitrag des in Abuja ansässigen Journalisten Abuo F. Ojie für LWI.)

## Norwegischer Theologe gibt nach Übertritt zum Katholizismus Lehrauftrag auf

Prof. Ola Tjørhom betont Verpflichtung zur sichtbaren Einheit der Kirche

Stavanger (Norwegen)/Genf, 20. Februar 2005 (LWI) – Der ehemalige Professor am Institut für Ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich), Ola Tjørhom (51), ist von seinem Amt als Lehrstuhlinhaber für Dogmatik am lutherischen Institut für Mission und Theologie in Stavanger (Norwegen) zurückgetreten. Tjørhom, der im Januar 2003 zum römisch-katholischen Glauben konvertiert war, konnte im Anschluss an seine Konversion weiter als Professor für systematische und ökumenische Theologie in Stavanger wirken. Die Fakultätsführung entschied jedoch zu einem späteren Zeitpunkt, dass er auf einem neutraleren Gebiet – der Wissenschaftstheorie – weiterarbeiten sollte.

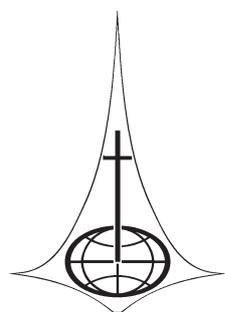
Die Entscheidung Tjørhoms, der römisch-katholischen Kirche beizutreten, hatte 2003 sowohl in den norwegischen Medien, als auch in der ökumenischen Bewegung für grosses Aufsehen gesorgt. Tjørhom gehörte zu den bekanntesten VertreterInnen der Norwegischen Kirche und arbeitete regional wie international im Bereich der Ökumene. So war er intensiv an dem Prozess beteiligt, der 1993 zur Porvoor gemeinsamen Feststellung führte. Ebenso gehörte

er zur Internationalen anglikanisch-lutherischen Arbeitsgruppe. (Weitere Informationen siehe: [www.lutheranworld.org/news/lwi/de/1138.de.html](http://www.lutheranworld.org/news/lwi/de/1138.de.html))

Tjørhom trat im Januar 2005 aufgrund einer gegenseitigen Vereinbarung zwischen ihm und dem lutherischen Institut für Mission und Theologie von seinem Lehrauftrag zurück. Er erklärte, dass er die erreichte Vereinbarung begrüße. Er bedaure jedoch die Schwierigkeiten bei der Definition eines passenden Lehrgebietes für einen römisch-katholischen Theologen. Die Wissenschaftstheorie sei ein Gebiet, auf dem er keine besondere Spezialisierung habe, betonte er.

Tjørhom, der im letzten Jahr freigestellt war, hat weiterhin zu verschiedenen Themen Artikel und Aufsätze publiziert und sucht nun nach einer neuen Lehrposition.

„Ich bin mir vollkommen bewusst, dass eine Konversion ein problematischer Schritt ist, nicht zuletzt aus ökumenischer Sicht“, betonte er. „Doch meine Verpflichtung gegenüber dem Ziel der sichtbaren Einheit der Kirche ist unverändert vorhanden“, fügte er hinzu. (293 Wörter)



## Deutschland: Dresden gedenkt der Bombardierung vor 60 Jahren

### Domprobst von Coventry überreicht Nagelkreuz als Symbol der Versöhnung

*Dresden (Deutschland)/Genf, 20. Februar 2005 (LWI/ENI)*  
– Die sächsische Landeshauptstadt Dresden (Deutschland) hat am Sonntag, 13. Februar, des 60. Jahrestags ihrer Bombardierung durch die Alliierten während des Zweiten Weltkriegs gedacht, bei der nach Schätzungen 35.000 ZivilistInnen ums Leben kamen und das historische Stadtzentrum vollständig zerstört wurde.

Im Rahmen eines Gedenkgottesdienstes in der wieder aufgebauten Dresdner Frauenkirche überreichte der Domprobst der britischen Stadt Coventry, John Irvine, dem Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Jochen Bohl, ein Nagelkreuz als Symbol der Versöhnung. Bei der Übergabe des Kreuzes in der Krypta der Frauenkirche rief Irvine dazu auf, sich in Zukunft gemeinsam für den Frieden zu engagieren.

Die Nagelkreuze bestehen aus Nägeln der 1940 von deutschen Bombern zerstörten Kathedrale von Coventry und werden an Kirchen und Einrichtungen überreicht. Die internationale Nagelkreuzgemeinschaft von Coventry hat inzwischen rund 200 Mitglieder.

Die Dresdner Frauenkirche wurde bei den Luftangriffen im Februar 1945 fast vollständig zerstört. Im Februar 1993 wurde mit dem Wiederaufbau der Kirche begonnen, der noch in diesem Jahr mit der Fertigstellung des Innenausbaus vollendet werden soll.

Am Sonntag läuteten um 21:45 Uhr die Dresdner Kirchenglocken zur Erinnerung an den Beginn der alliierten Luftangriffe auf die Stadt am 13. Februar 1945.

Überschattet wurden die Gedenkfeiern in Dresden durch eine Demonstration von Neonazis, an der etwa 5.000 AnhängerInnen rechtsextremer Gruppen teilnahmen.

An den Gedenkfeierlichkeiten nahmen mehrere Zehntausend BürgerInnen teil. Auf dem Dresdner Theaterplatz fand die Aktion „10.000 Kerzen – ein Bild geht um die Welt“ statt, bei der Tausende DresdnerInnen ein kerzenförmiges, 30 mal fünf Meter grosses Lichtermeer als Zeichen gegen Rechts formten. Auch auf dem Dresdner Altmarkt demonstrierten Tausende gegen den Missbrauch des Gedenkens durch Neonazis und bildeten mit Kerzen den Schriftzug „Diese Stadt hat Nazis satt“.

Dresden habe mit Schweigen und Lichtern der Hoffnung angemessen auf die Provokation der Neonazis reagiert, erklärte der sächsische Landesbischof Bohl in einem Fernsehinterview. Der Wiederaufbau der Frauenkirche geschehe im Geist der Versöhnung und die DresdnerInnen seien dankbar für alle Unterstützung, die sie von den Menschen in Europa und weltweit erhielten. *(346 Wörter)*

*(Nach einem Beitrag der ökumenischen Nachrichtenagentur Ecumenical News International.)*

## Reaktionen auf brutalen Überfall auf Salvadorianisch-Lutherische Universität

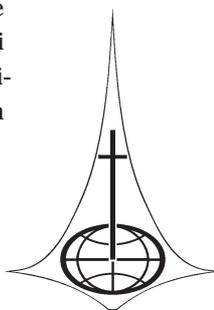
### LWB sichert Unterstützung bei Wiederaufnahme akademischer Aktivitäten zu

*Genf, 24. Februar 2005 (LWI)* – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat die Regierung El Salvadors aufgefordert, sich für den Schutz der Salvadorianisch-Lutherischen Universität (ULS) einzusetzen. Die Universität ist eine Einrichtung der Salvadorianisch-Lutherischen Synode (SLS) und war am 29. Januar dieses Jahres überfallen worden. Ein Wachmann wurde getötet und fast die gesamte Ausstattung der Hochschule gestohlen.

„Ich möchte Sie dringend bitten, alles in Ihrer Macht Stehende zu tun, um solch niederträchtige Verbrechen vollständig aufzuklären und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen“, so LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko in einem Schreiben an den salvadorianischen Präsidenten Elías Antonio Saca. Der LWB erklärte, dass weiterhin enger Kontakt zur ULS gehalten werde und die Fortschritte der polizeilichen Ermittlungen sowie die Wiederaufnahme der akademischen Aktivitäten verfolgt würden.

LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson betonte in einem Schreiben an das Staatsoberhaupt El Salvadors: „Wir sind zutiefst betroffen über diesen brutalen Überfall auf die Universität“ und verlangen „eine sofortige und gründliche Untersuchung, um die Identität der Verantwortlichen zu ermitteln“. Hanson ist Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA).

Laut einer Pressemeldung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELKIK) wurde bei dem Überfall „der diensthabende Wachmann, Manuel de Jesús Martínez, ermordet. Geknebelt, mit gefesselten Händen und Füßen sowie verbundenen Augen wurde er an einen Baum gehängt, der von der Strasse aus gut sichtbar war. Fast die gesamte Ausstattung der Universität wurde gestohlen, dazu gehörte auch der universitätseigene Bus, der verlassen am anderen Ende der Stadt, nur zwei Häuserblocks vom Wohnsitz des amtierenden Universitätsrektors, Pfr. Hector Fernandez, entfernt, aufgefunden wurde.“ Die ELKIK ist eine Partnerkirche der SLS.



In einem Kommuniké wies die Universität darauf hin, dass die ULS eine alternative Bildungseinrichtung sei, die sich für ein kritisches Gesellschaftsbewusstsein einsetze. Die Universität begleite Menschen im Kampf um Gerechtigkeit und gewähre den ärmeren Bevölkerungsschichten El Salvadors eine Chance auf Bildung.

„Es ist Besorgnis erregend, dass das Motiv dieser Tat wahrscheinlich nicht nur Diebstahl, sondern vielmehr Einschüchterung ist, um uns von unserem Engagement abzubringen. Dies war nicht nur ein Raubüberfall, sondern ein brutaler Mord, der an die Gräuel der Jahre erinnert, in denen Bürgerkrieg in El Salvador herrschte“, so die ULS. (361 Wörter)

## Brasilianische Kirche veröffentlicht portugiesische Übersetzung der LWB-Publikation zum Thema Gewalt gegen Frauen

Die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB) hat die portugiesische Übersetzung des Heftes „Kirchen sagen ‚Nein‘ zu Gewalt gegen Frauen“ – eine Publikation des Lutherischen Weltbundes (LWB) – veröffentlicht.

EKLBB-Präsident Pfr. Dr. Walter Altmann nannte die Veröffentlichung ein sehr praxisbezogenes Handbuch, das in allen Gemeinden gelesen werden sollte. „Wir werden es an die Arbeitsgruppen und LeiterInnen der EKLBB verteilen“, sagte er während der Präsentation der portugiesischen Ausgabe im Rahmen des Weltsozialforums 2005, das vom 26. bis 31. Januar in Porto Alegre (Brasilien) stattfand.

Das Dokument, das zunächst in den vier offiziellen Arbeitssprachen des LWB – Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch – erschien, wurde vom LWB-Referat Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG) herausgegeben. Bisher ist „Kirchen sagen ‚Nein‘ zu Gewalt gegen Frauen“ von LWB-Mitgliedskirchen in 20 Sprachen übersetzt worden. Die Publikation ist ein Beitrag des LWB zur „Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001-2010): Kirchen für Frieden und Versöhnung“. Bei dieser Dekade handelt es sich um eine Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK).

„Es ist ein wichtiges Buch, weil es uns Frauen sagt, wie wir mit Gewalt umgehen können. Es geht darum, auf die verschiedenen Arten von Gewalt gegen Frauen aufmerksam zu machen und den Frauen zu zeigen, wie sie darauf reagieren können“, kommentierte Vera Roth, FKG-Regionalkoordinatorin für Lateinamerika, die portugiesische Ausgabe. Sie versicherte, das Heft werde an alle Frauen in der EKLBB verteilt. „Ausserdem wollen wir über den Rahmen der Kirche hinaus so viele Menschen wie möglich erreichen“, erklärte sie.

Vidhya Rani, Frauenreferentin der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI), wies bei der Präsentation darauf hin, dass in den zwölf lutherischen Kirchen in Indien unterschiedliche Sprachen gesprochen würden. Das Handbuch sei bereits in vier indische Sprachen übersetzt worden, um alle Frauen, die Gemeinden, die Geistlichen und theologischen Seminare der VELKI zu erreichen, betonte sie.

(304 Wörter)

(Ein Beitrag von LWI Korrespondentin Susanne Buchweitz.)

## Südafrikanischer Pfarrer White M. Rakuba wird neuer Direktor des Koordinationsbüros von ACT International

Pfr. White M. Rakuba von der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (ELKSA) ist seit 15. Februar neuer Direktor des in Genf ansässigen Koordinationsbüros von ACT International (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam). Der Lutherische Weltbund (LWB) ist Gründungsmitglied von ACT, einem weltweiten Netzwerk von Kirchen und Partnerorganisationen, die ihre Hilfsmassnahmen für Menschen in Not gemeinsam koordinieren.

Rakuba studierte am Lutherisch-Theologischen Seminar Marang in Rustenburg (Südafrika) und wurde 1981 ordiniert. Weiterhin absolvierte er eine Katastrophenmanagement-Ausbildung an der Charles-Sturt-Universität in Australien. Während der 1980er Jahre war er als Pfarrer in verschiedenen Gemeinden der Nord-Diözese der ELKSA

tätig. 1990 begann er für den Südafrikanischen Rat der Kirchen (SACC) in Johannesburg (Südafrika) zu arbeiten. Zunächst war er im Länderprogramm des SACC-Nothilfe- und Flüchtlingsprogramms tätig, später wurde er Direktor dieser Abteilung. Ausserdem war er Mitglied des ACT-Notfallausschusses, dem höchsten Leitungsgremium der Organisation.

Rakuba ist Nachfolger von Thor-Arne Prois, der bis September 2004 Direktor von ACT war. Jenny Borden, die früher eine leitende Position in der ACT-Mitgliedsorganisation Christian Aid in Grossbritannien innehatte und Co-Vorsitzende des ACT-Exekutivausschusses war, hatte in der Übergangszeit als ACT-Direktorin amtiert.

Rakuba ist verheiratet und hat vier Kinder.

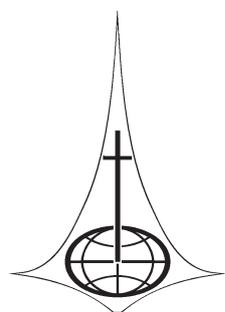
(199 Wörter)

## Markus Hepp neuer Pressesprecher der bayerischen Landeskirche

Mit Beginn dieses Jahres hat Pfr. Markus Hepp die Funktion des Pressesprechers der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern übernommen. Hepp, Pfarrer der bayerischen Landeskirche, versieht in Elternzeitvertretung

die Aufgaben von Kirchenrätin Andrea Seidel, die eine familiäre „Auszeit“ nimmt. Die bayerische Landeskirche hat 2,75 Millionen Mitglieder und gehört seit 1947 zum Lutherischen Weltbund (LWB).

(59 Wörter)



## Befreiung von Auschwitz: LWB-Generalsekretär beklagt, dass weiter Völkermorde geschehen

Noko betont den Beitrag des LWB zu Dialog und Zusammenarbeit

Genf, 27. Januar 2005 (LWI) – Die aufrichtigen Versprechen, nach den Gräueltaten des Naziregimes nie wieder Völkermord zuzulassen, wurden bisher nicht erfüllt, erklärte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, in einer heute veröffentlichten Erklärung aus Anlass des 60. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz.

Noko stellte fest, dass die verschiedenen Schritte, die als Reaktion auf den Holocaust unternommen worden seien, so unter anderem die Schaffung der modernen internationalen Menschenrechtsnormen, weder dem Antisemitismus ein Ende gesetzt hätten, noch weitere Genozide hätten verhindern können.

Weiterhin unterstrich Noko, dass das Engagement des LWB für den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Religionen und ethnischen Gruppen Voraussetzung sei für die Förderung eines gegenseitigen Verständnisses, mit dessen Hilfe Genoziden und einer Gesinnung, die zum Völkermord führe, vorgebeugt werden könne.

### Erklärung des LWB-Generalsekretärs, Pfr. Dr. Ishmael Noko, aus Anlass des 60. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz

Wenn wir heute den Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz begehen, so gibt uns dies Anlass, aller Opfer des Naziregimes zu gedenken. Aus gegebenem Anlass sollten wir uns auch bewusst machen, dass die Hauptursache dieser erschütternden Vorgänge – der Antisemitismus – sowie der menschliche Hang zu Hass und Gewalt gegenüber Menschen, die als „anders“ wahrgenommen werden, auch in der heutigen Welt unerträgliche Realität bleiben.

Aus dem Schrecken des Holocaust heraus wurde vielfach das aufrichtige Versprechen gegeben, niemals wieder Völkermord zuzulassen, und diese Erfahrung trug dazu bei, den politischen Willen zu bündeln, so dass die modernen internationalen Menschenrechtsnormen geschaffen werden konnten. Aber all diese feierlich verkündeten Beschlüsse haben weder dem Antisemitismus ein Ende gesetzt, noch ein weiteres Morden zahlloser Menschen verhindern können. Was in Ruanda, Kambodscha, auf dem Balkan und in Darfur – um nur einige wenige Länder zu nennen – geschah und geschieht, beweist,

Etwa sechs Millionen Juden und Jüdinnen starben in den Lagern des nationalsozialistischen Regimes, zusammen mit Millionen Kriegsgefangenen, Sinti und Roma, Homosexuellen, Kranken und Behinderten sowie politischen GegnerInnen. Die Gedenkfeiern zum heutigen Jahrestag erinnern an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch sowjetische Truppen am 27. Januar 1945. In Auschwitz wurden nach Schätzungen 1,5 Millionen Menschen aus ganz Europa ermordet oder fielen Seuchen, Hunger und Misshandlungen zum Opfer.

Der Befreiung von Auschwitz werde in einer Welt gedacht, in der es nach wie vor Antisemitismus, religiöse Intoleranz und Völkermord gebe, daher „können wir nicht umhin, uns bewusst zu werden, dass wir mit unseren Anstrengungen erst am Anfang stehen“, so der LWB-Generalsekretär in seiner Erklärung. (256 Wörter)

*Im Folgenden finden Sie den vollen Wortlaut der Erklärung von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko:*

dass das Versprechen, nie wieder einen Völkermord zuzulassen, bisher nicht erfüllt wurde.

Nur durch Dialog und Zusammenarbeit ist es möglich, ein Niveau von Verständnis und Solidarität zu erzielen, mit dessen Hilfe dem Genozid und einer Gesinnung, die zum Völkermord führt, vorgebeugt werden kann. Der Lutherische Weltbund (LWB) engagiert sich für das gemeinsame Handeln von Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen, mit dem Ziel, über religiöse und ethnische Grenzen hinweg Gemeinschaft zu schaffen. Seit über zwei Jahrzehnten ermutigt der LWB seine Mitgliedskirchen aktiv zu Gesprächen und zur Zusammenarbeit mit jüdischen Gemeinschaften.

Wenn wir uns am heutigen Tag die Realität des Antisemitismus, des Genozids und der religiösen Intoleranz weltweit vor Augen stellen, so können wir nicht umhin, uns bewusst zu werden, dass wir mit unseren Anstrengungen erst am Anfang stehen.

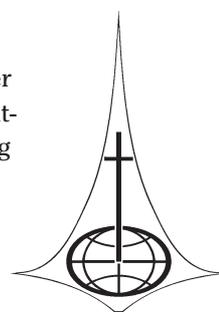
Genf, 27. Januar 2005

### Indonesien: LWB kommt beim Wiederaufbau des Landes bedeutende Rolle zu

Sachverständigenteam legt LWB-Generalsekretär Empfehlungen vor

Genf, 20. Februar 2005 (LWI) – Ein Sachverständigenteam, das im Auftrag des Lutherischen Weltbundes (LWB) nach Indonesien gereist war, kommt in seinem

Bericht zu der Schlussfolgerung, dass der LWB in der Folge der Zerstörungen durch die verheerenden Flutwellen vom 26. Dezember 2004 kurz- und langfristig



eine bedeutende Rolle beim Wiederaufbau des Landes übernehmen müsse.

Der Bericht des siebenköpfigen LWB-Teams, das sich vom 16. bis 25. Januar in Indonesien aufhielt, wurde LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko vorgelegt. Das Team stand unter der Leitung des Generalsekretärs der Lutherischen Kirche Australiens (LKA), Pfr. Wayne Zweck. Zum LWB-Team gehörten neben Zweck die Mitglieder des LWB-Rates Pfr. Dr. Jubil R. Hutaaruk (Indonesien) und Diadem Depayso (Philippinen) sowie Peter Schirmer, Geschäftsführer der Auslands- und Wiederansiedlungshilfe der LKA; Pfr. Ginda Harahap, Asienreferent der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME); David Mueller, Leiter des Länderprogramms der LWB-Abteilung für Weltendienst (AWD) in Kambodscha, und Neville Pradhan, AWD-Programmleiter für Flüchtlinge und Nothilfe.

Die Gruppe besuchte Banda Aceh und die Insel Nias – Regionen Indonesiens, die besonders schwer von den Tsunamis getroffen worden waren, die sich nach einem Seebeben vor Sumatra am 26. Dezember 2004 an der südostasiatischen Küste ausgebreitet hatten. Indonesien wurde am schwersten getroffen. Hier befürchteten die Behörden bis zu 220.000 Todesopfer. Die gewaltigen Flutwellen überschwemmten neben Indonesien auch die Küstenregionen von Indien, Malaysia, Sri Lanka, Thailand sowie Ostafrika.

Das Team untersuchte die mögliche Rolle von AWD sowie AME sowohl im Blick auf die kurz- als auch die langfristige Begleitung. Ebenso bewertete die Gruppe die Möglichkeiten der Kirchen, effektiv auf die Krise zu reagieren sowie die Einbindung des in Genf angesiedelten weltweiten Netzwerks von Kirchen und Partnerorganisationen ACT (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam), das weltweit auf Krisensituationen reagiert, in die Nothilfe und Unterstützung vor Ort.

Das Team berichtete, dass die grösste LWB-Mitgliedskirche in der Region, die Protestantisch-Christliche Batak-Kirche (HKBP) mit drei Millionen Mitgliedern, beträchtliche konkrete und potenzielle interne Möglich-



Unvorstellbare Verwüstung hat der Tsunami in Banda Aceh hinterlassen. © LWB/HKBP

keiten habe, auf die durch die Katastrophe verursachte Notlage zu reagieren. Dies gelte insbesondere für ihre Diakonieabteilung. Doch sei sie immer noch auf Unterstützung angewiesen, da die bestehenden Kapazitäten von ACT gegenwärtig voll in Anspruch genommen seien. Zwei LWB-Mitgliedskirchen – die HKBP und die Protestantisch-Christliche Kirche (BNKP) mit 338,061 Mitgliedern – wurden durch die Flutwellen direkt betroffen. Ebenso betroffen ist die Protestantisch-Christliche Gemeinschaft, die nicht zum LWB gehört.

### LWB soll einheimische Partner unterstützen

Das LWB-Team schlägt vor, dass der LWB bei einer direkten Unterstützung seiner Mitgliedskirchen, die auch zum indonesischen Kirchenrat gehören, die Rolle der Nothilfestiftung des indonesischen Kirchenrates berücksichtigen und ergänzen sollte. Ausserdem sollten diese grundlegenden Beziehungen möglichst gestärkt werden.

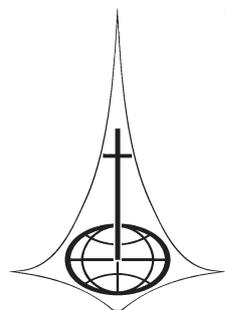
Die Teammitglieder unterstrichen, dass die von der Regierung, den Vereinten Nationen und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) geleistete Nothilfe insbesondere durch die gegenwärtigen ACT-Partner, soweit sie angemessen koordiniert werde, einen erheblichen Beitrag zur Verbesserung der Situation in den von den Flutwellen verwüsteten Gebieten leisten könne. Es bestehe für die AWD keine Notwendigkeit, zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine operationelle Basis im Land zu errichten. In jedem Falle sei es zu spät, in der Nothilfe- und Nachkrisenphase aktiv zu werden.

### Bessere Zusammenarbeit der Kirchen fördern

Eine der Hauptaufgaben des Teams war es, Seelsorge anzubieten. Die Teammitglieder trafen sich mit KirchenleiterInnen in Medan oder auf Nias, sprachen mit politisch Verantwortlichen und widmeten sich obdach- und heimatlos Gewordenen in den Lagern. Auch wenn sie erschütternde Berichte von Überlebenden und von unglaublichen Rettungen hörten oder ohnmächtiges



Besuch einer Gemeinde, die von der Protestantischen Christlichen Gemeinschaft in Nias betreut wird: LWB-Seelsorgerin Diadem Depayso von den Philippinen (ganz links) und Pfr. Ginda Harahap, Regionalreferent für Asien der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (rechts), sprechen mit zwei Mädchen, deren Eltern im Tsunami ums Leben kamen. © LWB/HKBP



und frustriertes Klagen hörten, war es ihr Bestreben, die Solidarität der weltweiten lutherischen Familie mit ihren Brüdern und Schwestern zu teilen.

Bezüglich der seelsorgerischen Begleitung sieht das Team eine Rolle für die LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung bei der Unterstützung der Mitgliedskirchen auf Nias. Ebenso ist es der Ansicht, dass die AME die Mitgliedskirchen ermutigen sollte, sich über ihre eigenen Gemeinden hinaus und für die Bevölkerung als Ganzes zu engagieren. Weiterhin könne die AME eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Kirchen fördern und ihnen helfen, Kapazitäten für ihren Kampf gegen Isolation und Mangel an Bildung aufzubauen, so der Teambericht.

### Besondere Aufmerksamkeit für Bedürfnisse von Frauen und Kindern

Die Gruppe beschäftigte sich auch mit den Bedürfnissen von Frauen und Kindern, von denen eine grosse

Zahl verwaist ist. Sie berichtet, dass es Anfragen um Hilfe bei der Wiederaufnahme des Schulbetriebes gegeben habe und dass das Schicksal der Waisen Anlass zu Besorgnis gebe. Das Team wurde darüber informiert, dass die Grossfamilien nicht immer in der Lage gewesen seien, sich um die verwaisten Kinder zu kümmern. Dies führte zum dem Vorschlag der Einrichtung alternativer Formen der Kinderbetreuung.

Das LWB-Team stellte als wesentlichen Aspekt die Unterstützung zum Lebensunterhalt für von Frauen geführte Haushalte fest. Damit verbunden seien Themen wie Sicherheit, Wasserreserven, medizinische Versorgung für Mütter und Kinder und eine spezielle Ernährung für stillende Mütter und Kinder im Schulalter.

(782 Wörter)

(Ein Beitrag von Linda Macqueen, Herausgeberin von „The Lutheran“, des Magazins der Lutherischen Kirche Australiens.)

## Indien: LWB-Länderprogramm unterstützt Kirchen beim Wiederaufbau

Direktor der LWB-Abteilung für Weltdienst betont die Bedeutung des Wiederaufbaus von Fischerdörfern

Genf, 24. Februar 2005 (LWI) – Bei den Wiederaufbauarbeiten in den vom Tsunami betroffenen Gebieten in Südindien kommt der strategischen Unterstützung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI) durch die Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) auch zukünftig eine grosse Bedeutung zu. Diese Bilanz zog AWD-Direktor Robert Granke nach seinem Besuch in der Region. Die VELKI, ein Zusammenschluss lutherischer Kirchen in Indien, leistet Nothilfe und unterstützt die Bevölkerung beim Wiederaufbau der betroffenen Dörfer entlang der indischen Küste.

Gegenüber der Lutherischen Welt-Information (LWI) wies Granke auf die grosse Erfahrung hin, die das in Kolkata (Kalkutta) ansässige LWB/AWD-Länderprogramm in Indien im Umgang mit Notsituationen wie zum Beispiel Überschwemmungen habe. Bisher wurden gemeinsam mit der VELKI Hilfsgüter verteilt und beim Bau von Notunterkünften geholfen. Mit Beendigung der direkten Nothilfephase Ende Januar liegt nun der Schwerpunkt der Arbeit auf dem Wiederaufbau von Wohnhäusern und der Wiederherstellung der Existenzgrundlage der Menschen.

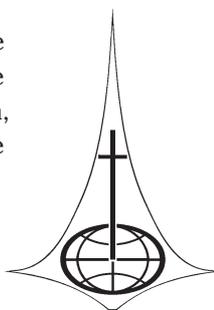
Der Tsunami forderte an der Südostküste, und insbesondere im Bundesstaat Tamil Nadu, nahezu drei Viertel der über 10.000 Todesopfer in Indien. Tausende Menschen werden weiterhin vermisst und über 140.000 Menschen, vorwiegend aus Fischerdörfern, wurden vorübergehend in Notunterkünften untergebracht.



Ein von den Flutwellen zerstörtes Haus und eine Schutzhütte in Nalavadu (Indien).  
© AWD Indien/VELKI/ACT International

In Begleitung von Howard Jost, Direktor des AWD-Länderprogramms in Indien, besuchte Granke Cuddalore und Pondicherry in Südostindien. Dort hat die Regierung Nichtregierungsorganisationen (NGOs), darunter auch dem LWB-Länderprogramm und der VELKI, mehrere Dörfer zur Hilfeleistung zugewiesen. Der AWD-Direktor traf unter anderem mit Bischof Gideon Devanesan Rajagemberam von der Lutherischen Kirche Arcot und mit dem Verwaltungsleiter des Bezirks zusammen.

In den Dörfern, in denen die AWD-Indien Hilfe leistet, haben die Regierung und andere NGOs für die Menschen, deren Häuser vollständig zerstört wurden, Notunterkünfte bereitgestellt. Es ist nun die Aufgabe



des LWB-Länderprogramms, bei der Instandsetzung der beschädigten Häuser zu helfen. Die Regierung wird über Bauweise und Standort der Wohnungen entscheiden. Die Regierung, so Granke, diskutiere gegenwärtig darüber, ob ein Mindestabstand von 500 Metern zur Küste festgelegt werden solle. Das hätte eine massive Umsiedlung zur Folge, da auch Menschen, deren Häuser intakt geblieben seien, umziehen müssten.

Viele der direkt von der Flutwelle betroffenen Menschen in Indien kommen aus Fischerdörfern und können ohne Boote und Netze ihren Lebensunterhalt nicht verdienen. AWD-Indien konzentriert sich deshalb auf die Beschaffung von Glasfaserbooten, Motoren und

Netzen. Die MitarbeiterInnen des Länderprogramms und die Dorfbevölkerung beraten gegenwärtig darüber, wie die Boote zur Verfügung gestellt werden sollen.

Üblicherweise besteht die Besatzung eines Fischerbootes aus fünf bis zehn Männern, die ihr Boot häufig von auswärtigen Bootsbesitzern anmieten. Granke erklärte, dass ein neues Glasfaserboot ungefähr 1.750 US-Dollar koste. „Es ist entscheidend, dass die Fischer und die Dorfbevölkerung die Verantwortung ganz bewusst gemeinsam übernehmen“, fügte er hinzu. „Sie haben so viel verloren – Familienmitglieder, Nachbarn und Nachbarinnen sowie ihren Besitz – und sind zutiefst traumatisiert, sie brauchen ihre Boote und Netze.“ (467 Wörter)

## LWB-Generalsekretär Noko besucht LWB-Länderprogramm in Mauretanien

### Sichtbarstes Zeichen der 30-jährigen LWB/AWD-Arbeit ist üppiger Waldgürtel um Nouakchott

Genf, 21. Februar 2005 (LWI) – Vom 22. bis 26. Februar reist eine Delegation des Lutherischen Weltbundes (LWB) unter Leitung von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko in die Islamische Republik Mauretanien. Anlass der Reise sind die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bestehen des Länderprogramms der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) in dem nordwestafrikanischen Land. Begleitet wird LWB-Generalsekretär Noko unter anderem von AWD-Direktor Robert Granke.

Während seines Besuchs in Mauretanien wird LWB-Generalsekretär Noko mit VertreterInnen der mauretanischen Regierung sowie nationaler und internationaler Nichtregierungsorganisationen (NGOs) zusammentreffen. Einen weiteren Schwerpunkt wird das interreligiöse Engagement des AWD-Länderprogramms in Mauretanien bilden.

Seit Oktober 1974 ist der LWB mit seinem Länderprogramm in Mauretanien aktiv, nachdem das Land Anfang der 1970er Jahre mit den gravierenden Folgen einer lang anhaltenden Dürre konfrontiert war. Konzentrierte sich das Länderprogramm zunächst auf Katastrophen- und Nothilfe, umfasst es heute die Förderung einer integrierten Entwicklung von Gemeinwesen, Projekte zur Mobilisierung und Unterstützung lokaler NGOs, Bewusstseinsbildung im Blick auf HIV/AIDS, Umweltschutz, Anwaltschafts- und Menschenrechtsarbeit, Genderfragen sowie die Unterstützung armer und ausgegrenzter Bevölkerungsgruppen.

Seit Beginn ihres Engagements in Mauretanien widmet sich die AWD dem Kampf gegen das Vordringen der Wüste. Das Land, flächenmässig nahezu zweimal so gross wie Frankreich, besteht zu 90 Prozent aus Wüste. Nur im südlichen Teil des Landes fallen jährlich rund 400 mm Regen, während die Niederschlagsmenge in den meisten anderen Gebieten um die Hälfte geringer ausfällt. Landwirtschaft ist daher nur im Süden möglich. Das

als Agrarfläche genutzte Gebiet macht weniger als fünf Prozent des Landes aus und schrumpft kontinuierlich.

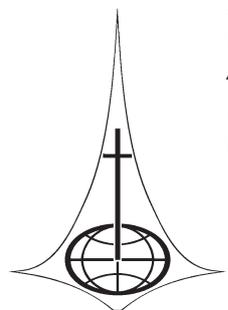
Ein sichtbares Zeichen der Arbeit der AWD in Mauretanien ist ein üppiger Waldgürtel rund um die Hauptstadt Nouakchott. Jährlich werden an rund 25 Orten Umweltschutz- und Wiederaufforstungsprojekte durchgeführt, um so Strassen, Brunnen und die sonstige dörfliche Infrastruktur vor der Wüstenbildung zu schützen.

Alle Projektaktivitäten des AWD-Länderprogramms in Mauretanien werden direkt mit den Betroffenen und mit nationalen NGOs sowie in enger Zusammenarbeit mit Regierungsbehörden umgesetzt. Inzwischen werden sämtliche AWD-Entwicklungsprojekte im Land von nationalen NGO-Partnern unterstützt.

So arbeitet AWD-Mauretanien zum Beispiel bei der Umsetzung des von der Regierung beschlossenen Aktionsplans für Menschenrechte, der Teil des nationalen Programms für gute Regierungsführung ist, eng mit dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme, UNDP) sowie der mauretanischen Regierung zusammen.

Als Herausforderungen des Länderprogramms benennt Dr. Colette Bouka Coula, seit September 2004 LWB/AWD-Vertreterin in Mauretanien, die HIV/AIDS-Pandemie, die Menschenrechtsarbeit sowie die Mitarbeit am nationalen Programm für gute Regierungsführung. Zwar gehöre das Programm in Mauretanien nicht zu den grossen AWD-Länderprogrammen, dennoch sei es in einem äusserst schwierigen Umfeld aktiv, wo die Bevölkerung mit sehr harten Lebensbedingungen wie dem Fortschreiten der Wüstenbildung, Mangel an Trinkwasser und Nahrungsmitteln sowie Analphabetentum konfrontiert sei.

Über 99 Prozent der rund 2,8 Millionen MauretanierInnen gehören dem Islam an, der in Mauretanien Staatsreligion ist. Nur eine sehr kleine Minderheit ist christlich. (469 Wörter)



**WELTZOZIALFORUM, 26. BIS 31. JANUAR 2005,  
PORTO ALEGRE (BRASILIEN)**

## **FEATURE: Lehren aus dem Weltsozialforum für eigenen Kontext erschliessen**

**LWB-Delegation thematisiert Wirtschaftsgerechtigkeit,  
HIV/AIDS und Menschenrechte**

*Porto Alegre (Brasilien)/Genf, 28. Januar 2005* – Der lutherische Pfarrer Augustine Jeyakumar nahm vor einem Jahr erstmals an einem Weltsozialforum (WSF) teil, das im Januar 2004 in Mumbai (Indien) stattfand. Zum ersten Mal hatte sich 2004 auch die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche in Indien (VELKI) an dieser globalen Zusammenkunft zivilgesellschaftlicher Gruppen und Bewegungen, die sich als eine Art Opposition zum Weltwirtschaftsforum (WWF) im Schweizer Davos versteht, beteiligt.

„Wir haben so positive Erfahrungen gemacht, dass die VELKI im August 2004 ein Lutherisches Weltsozialforum mit 80 Teilnehmern und Teilnehmerinnen veranstaltete, die unterschiedlichen Ebenen der Kirchenleitung angehörten“, berichtet Jeyakumar, Geschäftsführer des Nationalen Komitees des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Indien.

Beim diesjährigen WSF, das vom 26. bis 31. Januar in Porto Alegre (Brasilien) stattfindet, gehört Jeyakumar zur 60-köpfigen Delegation des LWB. „Wir haben beim ersten Mal viel gelernt. Ziel unserer Teilnahme hier ist es, die Informationen, die wir erhalten, zu interpretieren und für unseren Kontext zu erschliessen“, so Jeyakumar. Zum LWB-Team gehören VertreterInnen von Mitgliedskirchen aus 30 afrikanischen, asiatischen, europäischen, lateinamerikanischen, karibischen und nordamerikanischen Mitgliedskirchen sowie MitarbeiterInnen aus dem Genfer Sekretariat und Länderprogrammen der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD).

Für Rudelmar Bueno de Faria, LWB/AWD-Programmerferent für nachhaltige Entwicklung und Umwelt, stellt das Weltsozialforum eine grosse Chance dar, Menschen



*Pfr. Silvio Schneider (links), Direktor der Lutherischen Diakoniestiftung und andere Mitglieder der ökumenischen Koalition bei einer Demonstration in Porto Alegre am ersten Tag des Weltsozialforums. © Paulino Menezes/LWB & ÖRK*

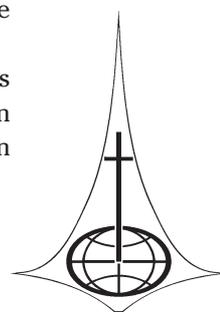
mit unterschiedlichem Hintergrund sowie vielfältige Ideen zusammenzuführen, um globale Strategien zu entwickeln, mit denen gemeinsamen Problemstellungen begegnet werden könne. „Durch seine einmalige Vielfalt bietet das Weltsozialforum in hervorragender Weise Raum, um Probleme und Themen, die die Zivilgesellschaft heute betreffen, verstehen zu lernen“, so Bueno de Faria.

Der LWB ist Teil einer globalen ökumenischen Koalition, zu der der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), APRODEV (eine Vereinigung europäischer Entwicklungsorganisationen und humanitärer Hilfswerke, die eng mit dem ÖRK zusammenarbeiten), das Globale Ökumenische Aktionsbündnis (Ecumenical Advocacy Alliance; EAA), Caritas International, der Weltbund der CVJF, der Weltbund der CVJM, World Student Christian Federation (Weltverband der StudentInnengemeinden), das Ökumenische Forum in Brasilien sowie zahlreiche andere ökumenische Organisationen gehören.

Die kirchlichen Organisationen haben für das diesjährige WSF das Thema „Einsatz für ein Leben in Würde – Engagement für Gerechtigkeit und Recht in



*Mitglieder der ökumenischen Koalition beim Weltsozialforum in Porto Alegre (Brasilien) während der Eröffnungsfeier in der lutherischen Kirche der Stadt. © Paulino Menezes/LWB & ÖRK*



einer globalisierten Welt“ gewählt. In diesem Rahmen organisiert der LWB, grossteils in Zusammenarbeit mit anderen ökumenischen Organisationen Seminare, Workshops und sonstige Diskussionsforen, in denen die Themenbereiche interreligiöser Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit für Frieden und Versöhnung, illegitime Verschuldung, Menschenrechte und wirtschaftliche Globalisierung, indigene Völker und Recht auf Nahrung, Gewalt gegen Frauen, Kinder in bewaffneten Konflikten sowie HIV/AIDS aufgegriffen werden.

Célia Medrano, Mitarbeiterin des LWB/AWD-Mittelamerikabüros, nimmt zum ersten Mal am WSF teil. Sie ist sich aber über ihre Erwartungen im Klaren: „Das Weltsozialforum muss wirkungsvolle Ergebnisse und ein kohärentes Handeln erzielen.“ Sie befürchtet, der Enthusiasmus der TeilnehmerInnen könne dazu führen, dass „alles auf eine grosse Party hinaus[läuft], aber keine konkreten Ergebnisse erarbeitet werden“. Medrano ist sich jedoch auch bewusst, dass die GegnerInnen organisierter zivilgesellschaftlicher Bewegungen die Resultate solcher Veranstaltungen durchaus ernst nehmen. „Sie befürchten, dass Worte zu Taten werden.“

Auch für Akberet Fre, Mitarbeiterin des LWB/AWD-Eritreaprogramms, ist es das erste WSF. Sie plant, an

Workshops und Seminaren zu Menschenrechten, Gleichheit und Gerechtigkeit teilzunehmen. Eritrea sei ein junges Land, das seine Unabhängigkeit 1993 errungen und erst in jüngster Zeit begonnen habe, Frauen- und Kinderrechte zu thematisieren, betont Fre. Sie möchte „hier in Porto Alegre mit möglichst vielen Menschen in Kontakt kommen, unterschiedliche Ideen diskutieren und mit neuem Wissen und neuen Erfahrungen nach Hause fahren, die sich lokal anwenden lassen“. Sie begrüsst besonders die Initiative des LWB, eine so vielfältige Delegation nach Porto Alegre zu entsenden.

Das WSF ist eine offene Veranstaltung, in deren Rahmen zivilgesellschaftliche Gruppen und Sozialbewegungen, die sich für eine am Menschen orientierte Zivilgesellschaft einsetzen, Erfahrungen austauschen, neue Ideen diskutieren und Netzwerke aufbauen. Erstmals fand das WSF 2001 in Porto Alegre statt und steht fortlaufend unter dem Thema „Eine andere Welt ist möglich“. Dieses Jahr werden schätzungsweise 120.000 TeilnehmerInnen erwartet; es sollen rund 2.500 Einzelveranstaltungen stattfinden, die von etwa 4.000 Nichtregierungsorganisationen aus 112 Ländern ausgerichtet werden. (655 Wörter)

(Ein Beitrag von LWI-Korrespondentin Susanne Buchweitz, Porto Alegre.)

## FEATURE: Beteiligung des Lutherischen Weltbundes an der Zivilgesellschaft

### Verstärktes Engagement des LWB auf dem Weltsozialforum

Porto Alegre (Brasilien)/Genf, 20. Februar 2005 (LWI) – Seit dem zweiten Weltsozialforum (WSF) 2002 beteiligt sich der Lutherische Weltbund (LWB) in jedem Jahr an diesem wichtigen Forum für internationale zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit. Die Anzahl der LWB-Delegierten ist Jahr für Jahr gestiegen, und ihre Mitwirkung an den vielfältigen Aktivitäten des Forums unter dem Motto „Eine andere Welt ist möglich“ hat sich intensiviert. Das WSF wurde 2001 im brasilianischen Porto Alegre als alternative Veran-

staltung zum Weltwirtschaftsforum (WWF) in Davos (Schweiz) gegründet.

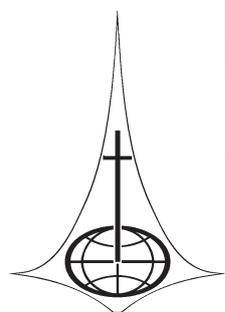
Beim WSF 2005 vom 26. bis 31. Januar in Porto Alegre sprach die brasilianische Journalistin Susanne Buchweitz, die für die Lutherische Welt-Information (LWI) berichtet, mit Mitgliedern der 60-köpfigen LWB-Delegation.

„Ich konnte hier eine Menge über das Forum und die aktuellen globalen Fragestellungen lernen“, betonte Imrul Kayes Muniruzzaman, Projektleiter für soziale Mobilisierung des Rangpur Dinajpur Rural Service (RDRS) in Bangladesch. Der RDRS ist eines der 24 Länderprogramme der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD).

Muniruzzaman und seine Kollegin Dilrose Hossain nahmen an einem Workshop zum Menschenrechtsansatz (rights-based approach) in der Entwicklungsarbeit teil. Sie präsentierten die Entwicklung des RDRS seit der Einrichtung als AWD-Länderprogramm unmittelbar nach der Unabhängigkeit Bangladeschs 1971. Seit 1997 ist RDRS ein assoziiertes LWB/AWD-Programm, das landesweit zu den wichtigsten nichtstaatlichen Entwicklungshilfeorganisationen zählt. Anfangs leistete RDRS schwerpunktmässig Nothilfe und unterstützte die Repatriierung von Flüchtlingen. Seit 1980 konzentriert sich das Programm auf ländliche Entwicklung mit den Schwerpunkten



Von links nach rechts: Pfr. Angel Furlan (Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche) und Tony Tujan (IBON, Philippinen) beim einem Workshop zum Thema illegale Schulden. © LWB/P. Prove



Gesundheit, Bildung und Landwirtschaft. „Aber wir arbeiteten nicht umfassend genug. Inzwischen haben wir erkannt, dass diese Art der Unterstützung den Bedürftigen nicht wirklich dazu verholfen hat, ihre Lebenssituation zu verbessern. Sie benötigten eine umfassendere Unterstützung“, so Muniruzzaman.

Seitdem widmet sich der RDRS umfassenderen Entwicklungsmassnahmen im Rahmen eines ganzheitlichen Ansatzes. Er betreut inzwischen rund 300.000 bedürftige Familien in sieben Bezirken im Norden des Landes. Schwerpunkte sind die Mobilisierung der Bevölkerung und Hilfe zur Selbstbestimmung, die Verbesserung der Existenzgrundlagen durch Tätigkeiten in Landwirtschaft und Umweltschutz sowie die Komponente Kleinkredite.

Bangladesch mit einer Bevölkerung von mehr als 141 Millionen Menschen sei ein extrem armes Land, hob Hossain hervor. „Den Menschen dort fehlt es an allem Möglichen, einschliesslich ihrer Rechte. Es mangelt an Bewusstsein und Aufklärung – insbesondere über die Rechte der Menschen auf Land und die Rechte der Frauen.“ Dilrose Hossain ist im RDRS verantwortlich für innovative Projekte, darunter HIV/AIDS-Prävention und Zusammenarbeit mit Netzwerken der Nichtregierungsorganisationen (NGOs).

## Zusammenschluss mit Netzwerken im Kampf gegen Ungerechtigkeit

Shashi Rijal, Koordinatorin für Anwaltschaft des AWD-Länderprogramms in Nepal, nahm an zahlreichen Workshops zum Themenkreis Menschenrechtsverletzungen teil. „Ich habe ganz bestimmt viel gelernt, was mir helfen wird, in meinem eigenen Verantwortungsbereich voranzukommen.“ Schwerpunkt des 1984 errichteten AWD-Programms in Nepal ist die Mobilisierung der Schwächsten in der Gesellschaft, um diesen zu einem angemessenen und nachhaltigen Lebensunterhalt zu verhelfen. In den Vordergrund rücken zunehmend Anwaltschaft und Vernetzung zur Unterstützung zivilgesellschaftlicher Anstrengungen zur Bekämpfung von Unrecht, insbesondere in Bezug auf ausgegrenzte und benachteiligte Gruppen und Gemeinschaften wie die „Unberührbaren“ (Dalits) und die befreiten Leibeigenen (Kamaiyas). Daneben betreut das Programm mehr als 100.000 bhutanesischen Flüchtlinge in sieben Lagern im Südosten Nepals.

Für Marta André Uetela, beim AWD-Länderprogramm in Mosambik zuständig für Menschenrechtsfragen, war es das erste WSF. „Ich war mir vorher nicht sicher, ob sich eine Gelegenheit ergeben würde, die Anliegen Mosambiks zu erörtern. Aber dann merkte ich doch, dass wir alle die gleichen Probleme haben.“ Das AWD-Länderprogramm in Mosambik erstreckt sich auf fünf der insgesamt zehn Provinzen des Landes. Prioritäten sind die Unterstützung der Bevölkerung im



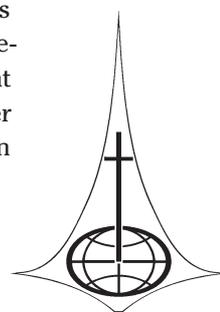
Vincent Manoharan, Repräsentant der indischen Nationalkampagne für die Menschenrechte der Dalit, bei einer Demonstration für die Rechte der ausgegrenzten Gesellschaftsgruppen. © LWB/P.Prove

Blick auf die Reduzierung der Risiken und Anfälligkeit für HIV/AIDS sowie die Milderung der Folgen für die von der Krankheit Betroffenen. Daneben werden die Schwächsten der Gesellschaft betreut und ausgebildet, um Ernährungssicherheit zu gewährleisten, das Menschenrechtsbewusstsein zu fördern, Aufklärung über eine gesundheitsfördernde Lebensweise zu leisten und ein Bewusstsein für den Umweltschutz zu schaffen.

## Menschenrechtsbasierter Ansatz als Mittel zur Beseitigung der Ursachen

Die LWB-Delegation beteiligte sich auch an Diskussionen über einen menschenrechtsbasierten Entwicklungsansatz. „Seit seiner Gründung engagiert sich der LWB für Menschenrechte und Entwicklungsarbeit. Neu sind unsere bewussten Anstrengungen der vergangenen zwei oder drei Jahre, MenschenrechtsaktivistInnen und in der Entwicklungszusammenarbeit Tätige zusammenzubringen“, betonte Maria Immonen, AWD-Programmreferentin für Anwaltschaft und Kommunikation. Ungeachtet des spürbaren Einflusses durch die Menschenrechtsarbeit habe die praktische Entwicklungszusammenarbeit die Machtstrukturen bislang nicht wirklich verändern können. „Der menschenrechtsbasierte Ansatz gibt uns die Mittel an die Hand, die Ursachen der Probleme in den einzelnen Ländern aufzuzeigen und zu bewältigen. Beispielsweise ist im Blick auf den Wassermangel zu fragen: Welches sind die Ursachen, und was kann die Bevölkerung vor Ort dagegen tun?“, so Immonen.

Der menschenrechtsbasierte Ansatz orientiert sich an dem entwicklungsorientierten normativen Instrumentarium der Vereinten Nationen im Bereich Menschenrechte; die Rechenschaftspflicht von Regierungen tritt zunehmend in den Vordergrund. „Das wirkt sich auch darauf aus, wie wir die Menschen sehen, mit denen wir arbeiten. Wir betrachten sie nicht länger als Begünstigte, sondern vielmehr als Inhaber und Inhaberinnen bestimmter Rechte“, fügte Immonen



hinzu. Die AWD engagiert sich in 37 Ländern weltweit mit vier regionalen, 15 Länder- und fünf assoziierten Programmen sowie im Rahmen der Nothilfearbeit.

Vidhya Rani, Frauenreferentin der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI) und Regionalkoordinatorin des LWB-Referats Frauen in Kirche und Gesellschaft, ging es im Wesentlichen um die Frage der Privatisierung von Wasser – ein in Indien zunehmend dringendes Thema. Die VELKI habe 2004 zum „Jahr des Wassers“ erklärt, mit dem Ziel, bei den Mitgliedskirchen ein Bewusstsein für dieses Anliegen zu schaffen, so Rani. Auf dem WSF beteiligte sie sich an einem von der „International Coalition Against Privatization of Water“ veranstalteten Seminar, bei dem unterschiedliche Perspektiven der Wasserprivatisierung und ihre Auswirkungen auf die Armen aufgegriffen wurden.

## Wichtiger Beitrag des LWB im Bereich Diakonie

„Der LWB hat sich am diesjährigen WSF stärker als je zuvor beteiligt, sowohl in Bezug auf die hohe Zahl der Teilnehmenden als auch auf deren Vielfalt“, erklärte Delegationsleiter Peter Prove, Assistent des LWB-Generalsekretärs im Bereich Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte.

Im LWB-Team waren alle Kontinente zumindest durch eine Person vertreten. „Das ist eine überaus erfreuliche Entwicklung im Vergleich zu unserer Präsenz noch vor zwei oder drei Jahren, als allenfalls drei bis vier Personen erschienen. Und es zeugt von einem sehr viel grösseren Engagement“, betonte Prove. Er erinnerte da-

ran, dass die Zehnte LWB-Vollversammlung im Juli 2003 im kanadischen Winnipeg das WSF als wichtigen Ort für die Beteiligung der lutherischen Gemeinschaft am Streben nach sozialer Gerechtigkeit gewürdigt hatte.

Gleichwohl sollte sich der LWB auf dem Weltsozialforum nicht auf die Rolle eines „Schülers“ beschränken, sondern auch seine eigenen Erfahrungen und Kenntnisse vermitteln. „Ich denke, wir haben etwas ganz Wichtiges beizutragen: unsere Erfahrungen in den Bereichen Diakonie und humanitäre Hilfe. Aus meiner Sicht waren die Beiträge des LWB lehrreich und wertvoll für andere Teilnehmende, und darauf kommt es an.“

Prove rief noch einmal in Erinnerung, was Pfr. Ángel F. Furlan, ehemaliger Präsident der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Argentinien, vor drei Jahren erklärt hatte: „Das Weltsozialforum ist ein Ort, an dem Kirchen Teil der Zivilgesellschaft sein können, statt ihr voraus zu sein oder ihr im Schlepptau zu folgen.“

Der Leiter der LWB-Delegation auf dem WSF 2005 hob die Konkurrenzlosigkeit des Treffens als Forum und Versammlungsort der globalen Zivilgesellschaft hervor. „Gewiss krankt es an der einen oder anderen organisatorischen Unzulänglichkeit und bezieht nicht wirklich die ganze Welt mit ein. So könnte man etwa bemängeln, dass die eigentliche Basis nicht repräsentiert ist. Aber es hat sich als das wichtigste internationale Forum für die Bemühungen der Zivilgesellschaft um soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit etabliert“, so Prove. (1.219 Wörter)

(Bearbeitung eines ursprünglich auf Portugiesisch erschienenen Beitrags der in Porto Alegre ansässigen Journalistin Susanne Buchweitz für LWI.)

## Brasilien: Diese Menschen sind die eigentlichen HeldInnen

### Lutherische Stiftung macht Ausgegrenzten neue Hoffnung

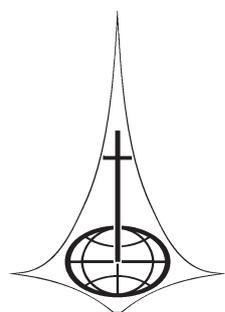
Porto Alegre (Brasilien)/Genf, 20. Februar 2005 (LWI) – VertreterInnen ökumenischer Organisationen, die am Weltsozialforum (WSF) 2005 im brasilianischen Porto Alegre teilnahmen, hat sich die Gelegenheit zu einem Besuch verschiedener Projekte der lutherischen Diakoniestiftung (Fundação Luterana de Diaconia – FLD) der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB) geboten.

„Dank dieser Besuche vor Ort konnten wir uns mit eigenen Augen ein Bild von den Verhältnissen verschaffen, die auf dem WSF erörtert wurden“, so FLD-Direktor Pfr. Silvio Schneider. Die Stiftung unterstützt und fördert die Arbeit von SammlerInnen recyclingfähiger Materialien, eine Hilfseinrichtung für Kleinbauern/Kleinbäuerinnen, Genossenschaften, ein „quilombo“ (altes brasilianisches Wort für Fliehdörfer, die von entlaufe-



Kinder in einem typischen „quilombo“ Haus. © LWB/S. Buchweitz

nen SklavInnen in Brasilien aufgebaut wurden; heute: Niederlassung ihrer Nachkommen), einkommens- und





Janine Schneider von der EKLBB (links) und Dilrose Hossain von RDRS-Bangladesch (zweite von links) zu Besuch in einer „quilombo“ Gemeinde. © LWB/S. Buchweitz

Vincent Nanga aus Kamerun, der mit Unterstützung des Deutschen Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) nach Porto Alegre gereist war, berichtete von seinem Besuch des „quilombo“: „Wir haben in Afrika alles Mögliche darüber gelesen und gehört. Aber persönlich mit den Lebensumständen der Menschen hier konfrontiert zu werden, ist eine Erfahrung für sich. Und trotz der gewaltigen Entfernung, die uns voneinander trennt, besteht eine geistige Verbindung zwischen uns.“ Besonders schockiert zeigte sich Nanga über die erbärmlichen Lebensbedingungen der Nachfahren der ehemaligen SklavInnen und warf die Frage auf: „Was können wir tun, um sie in diese Welt zu integrieren?“ Als ermutigendes Zeichen galt ihm dabei ihre Anstrengung, auf eigenen Füßen zu stehen. Er dankte

beschäftigungsschaffende Projekte sowie HIV/AIDS- und Menschenrechtsprojekte in Städten.

Dass viele Städte in Brasilien nicht völlig im Müll versinken, ist unter anderem den Aktivitäten der informell arbeitenden AbfallsammlerInnen zuzuschreiben. Die sogenannten „catadores“ sammeln, sortieren, recyceln, und verdienen so ihren meist geringen Lebensunterhalt, häufig unter umwelt- und gesundheitsschädigenden Bedingungen. Die brasilianischen AbfallsammlerInnen bei der Arbeit zu sehen, sei für ihn eine ausserordentliche Erfahrung gewesen, berichtete Yacubu Muhammed Bingle aus Ghana, dem die deutsche evangelische Hilfsorganisation „Brot für die Welt“ die Reise nach Porto Alegre ermöglicht hatte. „Bei uns gilt eine solche Tätigkeit als unwürdig. Diese Menschen, die ohne Arbeit sind und der Versuchung widerstanden haben, in die Kriminalität abzudriften, sind die eigentlichen Helden und Heldinnen. Sie sind über ihren Schatten gesprungen und haben diese Aufgabe zu ihrem Lebensunterhalt gemacht. Dieses Erkenntnis werde ich nach meiner Rückkehr nach Ghana weitergeben“, so Bingle.

der FLD und dem landwirtschaftlichen Hilfszentrum für das beachtliche Engagement für die Gemeinschaft.

„Wenn wir uns auf dem Weltsozialforum Gedanken darüber machen, ob eine andere Welt möglich ist, muss für diejenigen, die erstmals aus dem Ausland nach Brasilien kommen, die Möglichkeit gegeben sein, sich anhand solcher Besuche vor Ort einen Eindruck von den Dimensionen der vor Ort geleisteten Arbeit zu verschaffen“, hob Luciano Wolff vom EED hervor.

Auch Pfr. Enos Moyo, Leiter des Sambia-Programms der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD), zeigte sich von dem *quilombo*-Projekt beeindruckt. „Wir nehmen die Botschaft mit nach Afrika zurück, dass wir für euch beten müssen. Hier sind die Probleme mehr als augenfällig: fehlende sanitäre Einrichtungen, unzureichender Zugang zu Trinkwasser, Bildung und Land und nicht zuletzt die Dürre. Das sind enorme Herausforderungen – und wir werden gemeinsam mit euch hoffen und beten“, erklärte Moyo.

(510 Wörter)

(Bearbeitung des ursprünglich auf Portugiesisch erschienenen Beitrags der in Porto Alegre ansässigen Journalistin Susanne Buchweitz für LWI.)

## Evangelischer Kirchentag 2009: Präsidium nimmt Einladung nach Bremen an

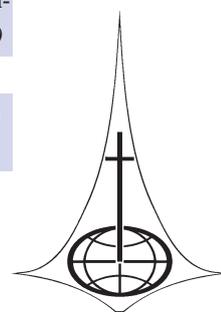
Der 32. Deutsche Evangelische Kirchentag soll im Jahr 2009 in Bremen (Deutschland) stattfinden. Das Kirchentagspräsidium habe auf seiner Sitzung am 29. Januar in Hannover (Deutschland) eine entsprechende Einladung der Bremischen Evangelischen Kirche angenommen, teilte die Kirchentagsleitung mit. Die Vergabe stehe im Einvernehmen mit den Einladenden noch unter dem Vorbehalt, „dass sich

für das Jahr 2009 kein zweiter Ökumenischer Kirchentag realisieren lässt“. Der erste Ökumenische Kirchentag fand 2003 in der Bundeshauptstadt Berlin statt.

Im Mai dieses Jahres findet das grösste evangelische Laientreffen Deutschlands mit durchschnittlich 100.000 TeilnehmerInnen in Hannover und 2007 in Köln (Deutschland) statt.

(103 Wörter)

**Die Lutherische Welt-Information (LWI) finden Sie online unter:  
[www.lutheranworld.org/News/Welcome.DE.html](http://www.lutheranworld.org/News/Welcome.DE.html)**



## Theologischer Kommentar zum Weltsozialforum 2005

*Die Lutherische Welt-Information (LWI) hat von Pfarrerin Dr. Sabine Plonz, Referat Amerika/Pazifik des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW) folgenden theologischen Kommentar zum Weltsozialforum (WSF) 2005, das vom 26. bis 31. Januar in Porto Alegre (Brasilien) stattfand, erhalten. Das EMW ist der Dach- und Fachverband evangelischer Kirchen, evangelischer Freikirchen und regionaler Missionswerke sowie einzelner missionarischer Verbände und Einrichtungen für die ökumenische, missionarische und entwicklungsbezogene Zusammenarbeit mit ChristInnen und Kirchen in Übersee und für ökumenische Bewusstseinsbildung in Deutschland.*

Das Weltsozialforum 2005 in Porto Alegre tagte in einer weitläufigen Zeltlandschaft. Aus theologischer Sicht ist kaum eine besser passende Behausung für die sozialen Bewegungen denkbar, die sich einer rücksichtslosen „Globalisierung von oben“ entgegenstellen. So unterschiedlich die Kontexte und Aktivitäten der mehr als 150.000 TeilnehmerInnen in den 2.500 Einzelveranstaltungen auch dieses Mal waren, sie befinden sich tatsächlich auf einem langen Weg durch die Wüste. Aktive aus der Landlosenbewegung, Koalitionen für Schuldenerlass, Vereinigungen für die Rechte von Homosexuellen, experimentierfreudige PädagogInnen und Kulturschaffende, indigene Organisationen, Gewerkschaften und Entwicklungsorganisationen, Jugendliche und SozialarbeiterInnen, feministische Ökonominen, Menschenrechtskomitees und viele andere haben beim WSF ihre Themen zur Sprache gebracht. Sie vereint das Motto: „eine andere, eine bessere Welt ist möglich“. Ihre konkreten Träume und Ziele mögen verschieden sein. Doch treibt sie die Hoffnung an, die zerstörerische, ja mörderische Welt, in der sich die meisten Menschen zurechtfinden müssen, hinter sich zu lassen. Niemand weiss, ob die Menschheit den Weg bewältigen wird, zu welchem Preis und in welcher Zeit. Um anzukommen, muss sich die Völkerwelt über das Lebensnotwendige klar werden, ihre Fähigkeit teilen und gerechte Konfliktlösungen entwickeln sowie immer wieder entstehende Hegemonien bekämpfen. Dafür braucht es im Wortsinn Beweglichkeit. All das erinnert an die symbolischen vierzig Wanderjahre des Volkes Israel in der Wüste.

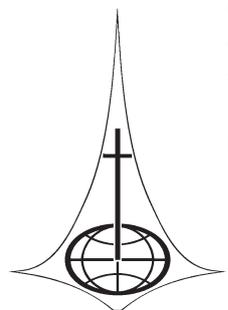
An was orientieren sich die sozialen Bewegungen auf dem Weg in das gelobte Land? Sicher nicht an Wolke und Feuersäule, nicht an der Aussicht auf Milch und Honig und kaum an den Gesetzen vom Sinai. In den Zelten und auf den Plätzen des Forums herrschen andere Sprachen und Bilder vor. Dennoch: die klare Mehrheit derjenigen, die dem WSF ein Gesicht geben, lebt auch mit einer Religion; der grössere Teil davon

hält sich zu einer christlichen Tradition. Zum ersten Mal gab es in Porto Alegre eine theologische Vorkonferenz – das Foro Mundial de Teología y Liberación. Sie stellte die Frage nach Gott, nach einer Utopie und nach der Rolle von Religion „für eine andere, bessere Welt“. Das WSF selbst hatte einen Veranstaltungsbereich „Ethik, Kosmvisionen und Spiritualitäten“ eröffnet. Christliche Organisationen wie das ökumenische Bibelnetzwerk CEBI in Brasilien boten Workshops auch in anderen Themenräumen an.

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat in Zusammenarbeit mit anderen christlichen Organisationen und Weltbünden in der Global Ecumenical Coalition eine Reihe der gesellschaftspolitischen Leitthemen des WSF aufgegriffen: Menschenrechte unter dem Druck der Globalisierung, Streit um Land und Wasser, Konfliktbewältigung in Krisenregionen wie Israel/Palästina. Aber auch theologische Themen wie „Weibliche Spiritualität in Lateinamerika“ oder der Beitrag des „Dialogs der Religionen zu Frieden und Versöhnung“ wurden vom LWB in das WSF eingebracht. Die brasilianischen LutheranerInnen (IECLB) waren trotz ihrer Minderheitenrolle im eigenen Land vielfach präsent – sowohl im theologischen als auch im sozialen Weltforum. Sie sind an führender Stelle in nationalen und kontinentalen ökumenischen Netzwerken beteiligt. Zudem bot sich der Indianermissonsrat (COMIN) der IECLB wie bei den vorhergehenden Malen in Porto Alegre mit einem Informationsstand zum Gespräch an. Damit sind Anfänge gemacht, unter den Bedingungen von Globalisierung, von kultureller und religiöser Vielfalt, Religionen als Kraft der politischen Veränderung zu verstehen.

Aus christlicher Sicht kommt es nun darauf an, die visionär-utopischen und die reformpolitischen Ansätze der weltweiten sozialen Bewegungen im Licht der Bibel zu lesen. Denn auch die Visionen des Gottesvolkes Israel „für eine andere bessere Welt“ stehen in enger Wechselwirkung mit reformpolitischen Konzepten. Das herausragende biblische Instrument für die Verwirklichung von Gerechtigkeit ist die Entwicklung und Einforderung von Recht in langen historischen Prozessen. Auffällig ist, dass im Verlauf der biblischen Geschichte die Visionen (Utopien) um so grösser und anspruchsvoller werden, je geringer die politischen Spielräume und je grösser die wirtschaftliche Not sind: Neuverteilung des Landes, Schuldenerlass, Gastmähler für die Bettelarmen, eine Stadt ohne Hunger, ohne Tempel (Staatsreligion und Bank), ein Leben in Fülle und ohne Leid beflügeln die bedrängten Gemeinden.

Wichtige politische Anliegen auf dem Weg in eine „andere, bessere Welt“, der Utopie des WSF, sind die uneingeschränkte und universale Verwirklichung



der Menschenrechte, die Reform von Steuer- und Finanzwesen auf nationaler und internationaler Ebene zugunsten der Armen, Demokratisierung staatlicher und überstaatlicher Strukturen (Vereinte Nationen), Orientierung am Gemeinwohl der mächtigen Akteuren der Wirtschaft. Im Licht der biblischen Traditionen erscheinen diese Forderungen und Konzepte als Ansät-

ze, der Gerechtigkeit des Gottes Israels heute Gestalt zu verleihen. ChristInnen sollten diese theologische Dimension der politischen Praxis wahrnehmen, die gesellschaftsethischen Ressourcen der Bibel fruchtbar machen und „die neue Erde“ nicht in kirchlichen oder religiösen Parallelgesellschaften suchen, sondern mitten in den sozialen Bewegungen. (799 Wörter)

## FEATURE: Einsatz für Kolumbiens Binnenvertriebene

### Lutherische Kirche setzt Hoffnungszeichen

*Bogotá (Kolumbien)/Genf, 21. Februar 2005 (LWI)*

– Während er sich auf einem steilen Pfad dem Dorf Tobia nähert, ruft Hebert Gutiérrez, Koordinator der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens (IELCO), nach Rosa Amaya. Sie soll wissen, wer kommt. In Tobia, das 90 Autominuten von der Hauptstadt entfernt liegt, gibt es viele Guerillas und alle sind ständig auf der Hut.

Rosa (39) hat acht Kinder im Alter von einem bis zu 18 Jahren. Seit Rosas Bruder im Gefängnis ist, lebt ihre neunjährige Nichte bei ihr. Ihr Ehemann Orlando arbeitet im Wachdienst eines Hotels in Bogotá und kommt nur ein- oder zweimal im Monat nach Hause, um das Schulgeld für die Kinder abzuliefern. Rosa kümmert sich um alles andere. Sie steht jeden Tag um 4.00 Uhr früh auf, um „churros“ (Ölkringel) zu backen, die die Kinder in die Schule mitnehmen, um sie dort zu essen und auch zu verkaufen.

Sie baut Obst und Gemüse im familieneigenen Garten an und hält auch einige Hühner für den Bedarf der Familie und zum Verkauf. Am Wochenende sind die Kinder zu Hause, um mitzuhelfen.

Oberflächlich betrachtet scheint es dieser Familie relativ gut zu gehen. Doch ihr Leben war nicht immer so einfach. Rosas Familie gehört zu den über zwei Millionen KolumbianerInnen, die durch den seit mehr als 40 Jahren dauernden Bürgerkrieg innerhalb des Landes vertrieben oder zur Flucht in Nachbarländer gezwungen wurden.

Die IELCO, seit 1966 Mitglied im Lutherischen Weltbund (LWB), unterstützt seit mehreren Jahren Binnenvertriebene in Kolumbien. „Wir arbeiten in einem äusserst schwierigen Umfeld“, erklärte IELCO-Bischof Sijifredo D. Buitrago in einem Interview mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) mit Bezug auf die politische und sozioökonomische Krise des Landes.

Die Regierung sieht sich fortlaufend grossen Herausforderungen gegenüber, insbesondere im Blick auf die weit verbreiteten bewaffneten Konflikte zwischen den beiden grossen Guerillaorganisationen – den Re-

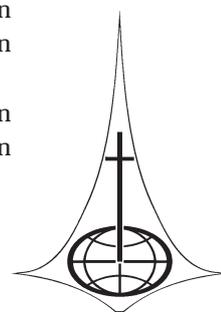


*Rosa Amaya vor dem Haus, das sie und ihr Mann Orlando vor kurzem gebaut haben. © Anneli Dufva, IKON/ACT International*

volutionären Streitkräften Kolumbiens (FARC) und der Nationalen Befreiungsarmee (ELN) – sowie im Blick auf den Drogenhandel. Die paramilitärischen Kräfte haben sich zu einer dritten Gruppe in dem Konflikt entwickelt, der für seine extrem gewalttätigen Methoden gegenüber der Zivilbevölkerung berüchtigt ist.

Bei ihrer Arbeit mit Binnenvertriebenen kooperiert die IELCO mit dem in El Salvador beheimateten Regionalbüro für Zentralamerika der LWB-Abteilung für Weltendienst (AWD) und ACT (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam). Der LWB ist Gründungsmitglied von ACT, einem weltweiten Netzwerk von Kirchen und Partnerorganisationen, die ihre Hilfsmassnahmen für Menschen in Not gemeinsam koordinieren.

„Migration und Vertreibung beeinträchtigen das Leben in den Gemeinden der IELCO beträchtlich, da einige von





Bischof Sijifredo D. Buitrago von der Evangelisch-Lutherischen Kirchen Kolumbiens (rechts) und Pfr. Jairo Suárez (links) bei einem Besuch im LWB-Sekretariat in Genf 2004. © LWB/P. Colberg

ihnen in den sogenannten ‚roten Zonen‘ liegen“, erklärte Buitrago mit Bezug auf die von einer oder mehreren bewaffneten Gruppen kontrollierten Regionen.

Die Gewalt nimmt zu und in der Folge verschlechtert sich die Menschenrechtssituation. Anwaltschaft wird dann zu einem zunehmend riskanten Geschäft. Tatsächlich sind viele IELCO-Mitglieder Binnenvertriebene, wie Pfr. Jairo Suárez, Referent für Gerechtigkeit und Leben der IELCO, anmerkt. Er räumt ein, dass das Eintreten für die Menschenrechte in einer Konfliktsituation, die jährlich Hunderte von Leben fordert, Risiken in sich birgt. Doch die Kirche schwankt nicht in ihrer Verpflichtung. MenschenrechtsaktivistInnen, RichterInnen, JournalistInnen, FriedensaktivistInnen, Geschäftsleute, VertreterInnen indigener Gemeinschaften und Kirchenleute tragen das höchste Risiko, Opfer von Entführungen und Gewalttaten zu werden, so Suárez.

## Teilen von Freude und Leid ist von grosser Bedeutung

Die Gewalt und Instabilität beeinträchtigt zusammen mit der sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage die Möglichkeiten der Kirche, sich selbst zu finanzieren. Kürzlich musste die IELCO aufgrund fehlender finanzieller Mittel einige ihrer Schulen schliessen.

Buitrago betonte die Bedeutung des Teilens von Freude und Leid in den Mitgliedskirchen der lutherischen Gemeinschaft. „Wir leben unseren Glauben in verschiedenen Kontexten und wenn ich hierher komme, erkenne ich, wie

vielfältig der LWB ist“, erklärte er während seines ersten Besuchs im Genfer LWB-Sekretariat Ende letzten Jahres. Seit Januar 2004 ist Buitrago als Nachfolger von Pfr. Nehemias Parada Leiter der Kirche.

Für Rosas Familie und viele andere hat die Solidarität praktische Konsequenzen. Heute haben sie Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitären Einrichtungen. Ebenso erhielten sie Unterstützung beim Bau von Häusern. Die nächste Phase des IELCO-Projektes wird die Familien mit Material für die Verbesserung ihrer Küchen versehen. Rosa plant die ihre schon. Ebenso sollen Kurse in Gesundheit und Hygiene angeboten werden.

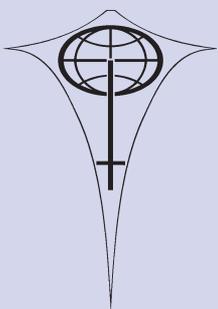
Die IELCO hat 3.000 Mitglieder in 14 Gemeinden. 90 Prozent der rund 42 Millionen EinwohnerInnen Kolumbiens sind römisch-katholisch. (698 Wörter) (Ein Beitrag der LWI und des ACT-Kommunikationsbüros.)

**Dieser Beitrag gehört zu einer Feature-Serie der Lutherischen Welt-Information (LWI) zum Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 „Zur Heilung der Welt“. Die Serie beleuchtet die Relevanz des Vollversammlungsthemas in den verschiedenen regionalen und lokalen Kontexten der weltweiten lutherischen Gemeinschaft und stellt Projekte der Versöhnung und Heilung vor angesichts weltweiter Bedrohung. Auch nach Abschluss der Zehnten Vollversammlung, die vom 21. bis 31. Juli 2003 in Winnipeg (Manitoba/Kanada) stattfand, bildet das Vollversammlungsthema einen der Schwerpunkte der Arbeit des LWB.**



Rosas Küche: Bedürftigen Familien in Tobia soll bald Material zur Verbesserung ihrer Küchen zur Verfügung gestellt werden.

© Anneli Dufva, IKON/ACT International



Herausgegeben von:  
Lutherischer Weltbund  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2, Schweiz  
Telefon +41/22-791 61 11  
Fax +41/22-791 66 30  
E-Mail: info@lutheranworld.org  
www.lutheranworld.org